



**Rede**  
**des Beauftragten der Bundesregierung**  
**für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten**  
**Herrn Hartmut Koschyk MdB**

**„Integration und Partizipation der  
Russlanddeutschen in Deutschland“**

**anlässlich**  
**des deutsch-russischen Bildungs- und Jugendforum**

**am 4. Juni 2014**  
**in Berlin**

Es freut mich, dass die Deutsche Gesellschaft e.V. und die Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland zu diesem Bildungs- und Jugendforum zusammengefunden haben.

Die Einladung zu einem Austausch zum Thema „Integration und Partizipation der Russlanddeutschen in Deutschland“ habe ich gerne angenommen. Auch auf meiner Aufgabenliste als neuer Aussiedlerbeauftragter der Bundesregierung steht ganz weit oben daran mitzuwirken, die Integration und Partizipation der Russlanddeutschen in Deutschland weiter zu verbessern.

Damit steht die Frage im Raum: Wie steht es um die Integration in Deutschland? Kürzlich hat der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration sein neues Jahresgutachten veröffentlicht. Das darin enthaltene sogenannte Integrationsbarometer zeigt erfreulicherweise ein generell positives Integrationsklima im Land. Das Integrationsgeschehen wird in den meisten vom Sachverständigenrat untersuchten Teilbereichen positiver als noch 2011 eingeschätzt. Schließlich legen die Sachverständigen dar, dass sich unsere Gesellschaft stetig zu einer immer offeneren Aufnahmegesellschaft entwickelt. Allerdings - so wird mahnend hinzugefügt - besteht bei der interkulturellen Öffnung der Gesellschaft noch Handlungsbedarf.

Trifft diese positive Einschätzung auch auf die Integration der Spätaussiedler zu - die ja seit über zwei Jahrzehnten zu fast 100 Prozent Russlanddeutsche sind? Eine 2013 erstellte Analyse aktueller Daten und Forschungsergebnisse des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge zu Spätaussiedlern in Deutschland kommt auch insoweit zu einem positiven Ergebnis: Im Verhältnis zu ihrer relativ kurzen Aufenthaltsdauer sind sie relativ gut integriert.

Es tut gut, schwarz auf weiß bestätigt zu bekommen, wovon ich als Politiker immer überzeugt war: Spätaussiedler sind ein Gewinn für Deutschland und ihre Aufnahme bei uns war und ist eine Investition in die Zukunft Deutschlands.

Die Integration der Russlanddeutschen ab Ende der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts hat sich über Jahre ganz lautlos vollzogen. Es

folgten die neunziger Jahre mit Zuzugszahlen im sechsstelligen Bereich. Ein steigender Teil nichtdeutscher Familienangehöriger, die mit den volksdeutschen Spätaussiedlern nach Deutschland kommen konnten, führte schließlich dazu, dass die im vertriebenenrechtlichen Aufnahmeverfahren Kommenden in der Öffentlichkeit mehr als russischsprachige Familien wahrgenommen wurden denn als Deutsche, die unter Deutschen leben wollten. Fehlvorstellungen in der Aufnahmegesellschaft wie auch zunehmend schwieriger gewordene wirtschaftliche Rahmenbedingungen und im Einzelfall auch falsche Vorstellungen der Zugewanderten führten dazu, dass im Einzelfall die hohen Erwartungen der Zugewanderten an die neue Heimat enttäuscht wurden, dass sie sich nicht willkommen und angenommen fühlten und an ihrer Identität zweifelten.

Dem hat der Bund entgegen gewirkt. Ein wichtiger Schritt von Seiten des Bundes war, den Russlanddeutschen nicht nur zu helfen, Deutsch wieder zu ihrer Muttersprache zu machen, sondern darüber hinaus ihre Identität zu stärken. Zur Identitätsstärkung wurde speziell die sogenannte Ergänzende Maßnahme nach § 9 Abs. 4 Bundesvertriebenengesetz konzipiert, der Kurs „Identität und Integration PLUS“.

Seit 2009 ist diese Maßnahme nicht nur für Spätaussiedler selbst, sondern für alle mitgereisten Familienangehörigen offen. „Identität und Integration PLUS“ baut auf dem Integrationskurs auf. In den Kursen geht es neben Identitätsfragen um die Förderung der Selbstidentifikation der Spätaussiedler als Deutsche. Es geht in den Kursen aber auch um Hilfen für die Bewältigung des Alltags im neuen Lebensumfeld, um die Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt, um die Aktivierung persönlicher Ressourcen und die Förderung von Eigeninitiative und eigenverantwortlichem Handeln. Die Bilanz ist gut: Die Deutschkenntnisse der Teilnehmer haben sich verfestigt, das Selbstbewusstsein der Teilnehmer ist gestiegen, für viele gab es einen Motivationsschub für ihren weiteren Integrationsprozess. Die Vermittlung in Arbeits- und Ausbildungsverhältnisse gelingt zum Teil schon während des Kurses oder unmittelbar danach.

Ein derzeit laufendes bundesweites Projekt der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland „Von Identität und Integration PLUS zur Selbstorganisation“ sorgt zusätzlich für nachhaltige Wirkung und eine Vernetzung der im Rahmen der Kurse entstandenen Initiativen.

Die Integration der Aussiedler ist im Übrigen besser als es der öffentlichen Wahrnehmung entspricht.

Für Freude darüber, dass ihre Leistungen endlich wissenschaftlich anerkannt und gewürdigt werden, sorgte bei den Aussiedlern die Studie „Ungenutzte Potenziale - Zur Lage der Integration in Deutschland“ des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung von 2009. Bereits sie bescheinigte den Aussiedlern gute Integrationswerte:

- einen vergleichsweise hohen mitgebrachten Bildungsstand,
- relativ gutes Zurechtfinden auf dem Arbeitsmarkt und
- aktives Bemühen um die Integration in die Gesellschaft.

Ganz ohne Bildungsabschluss sind nur rund drei Prozent der Spätaussiedler. Damit sind sie deutlich besser integriert als andere Zuwanderergruppen.

In Sachen Bildung können wir gerade auf die junge Generation der Russlanddeutschen stolz sein. 28 Prozent der 20-30jährigen haben einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss, 23 Prozent beträgt der Anteil der 16-20jährigen in der gymnasialen Oberstufe. Besonders positiv fallen junge Frauen mit ihrem Trend zu höheren Bildungsabschlüssen auf.

Auch in Bezug auf die Integration in den Arbeitsmarkt gibt es Positives zu berichten:

- Die Erwerbstätigenquote von Spätaussiedlern entspricht der der Einheimischen.
- Und die Erwerbslosenquote ist nur geringfügig höher als bei Deutschen ohne Migrationshintergrund.
- An arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen wir rege teilgenommen.

- Der Anteil der Beschäftigten im öffentlichen Dienst ist mit 14 Prozent der höchste unter den Personen mit Migrationshintergrund.
- Der Lebensunterhalt wird überwiegend durch eigene Erwerbstätigkeit oder Rente bestritten. Hier liegen die Spätaussiedler sogar vor den Personen ohne Migrationshintergrund!

Hinter diesen vermeintlich trockenen Fakten stecken ermutigende Botschaften. Die Integration von Spätaussiedlern, wie gesagt, ganz überwiegend Russlanddeutschen, ist eine Erfolgsgeschichte. Die Russlanddeutschen haben eine klare Orientierung. Für sie sind die Einheimischen, also die Deutschen ohne Migrationshintergrund, die Messlatte ihres Tuns. Sie wollen sich in unserer Gesellschaft einbringen und dieses gelingt ihnen überdurchschnittlich gut. Allerdings: wenn wir die Berufstätigkeit von Russlanddeutschen näher beleuchten, so müssen wir auch konstatieren, dass es ihnen allzu häufig nicht gelungen ist, in einem Beruf in Deutschland Fuß zu fassen, der ihrer Ausbildung entspricht. Das kann den einzelnen Russlanddeutschen nicht befriedigen; das muss aber auch die gesamte Gesellschaft mit Sorge erfüllen. Denn wir brauchen qualifizierte Fachkräfte, wir dürfen keine Begabungen „verschenken“. Das sogenannte Berufsanerkennungsgesetz stellte deswegen einen überfälligen Schritt dar.

Ich bin mir sicher, dass auch Sie sich über das auf dem Gebiet der Integration von Russlanddeutschen Erreichte freuen, sich aber keineswegs mit einem Platz im Mittelfeld zufriedengeben wollen.

Ihr deutsch-russisches Jugend- und Bildungsforum ist genau der richtige Ort, sich darüber auszutauschen, wie der Aufstieg der Russlanddeutschen gelingen kann, von Menschen, deren Situation dadurch geprägt ist, dass sie einen Status erreicht haben, der besser ist als der nichtdeutscher Migranten, noch aber nicht überall dem der Einheimischen entspricht.

Wir sind uns einig: Die Integration der Aussiedler ist eine Erfolgsgeschichte. Bei der Frage nach dem WARUM fallen mir mindestens sieben Gründe ein:

1. Die Aussiedler und Spätaussiedler kamen mit dem Wunsch nach Deutschland, hier **als Deutsche unter Deutschen zu leben**.
2. Sie kamen über ein **förmliches Aufnahmeverfahren** mit **Vorkenntnissen der deutschen Sprache**. Dank der Pflege von Sprache und Kultur fiel es den deutschstämmigen Aussiedlern relativ leicht, sich in Deutschland in die Nachbarschaft, in die Vereine und Verbände, in das kommunale Leben und in die Kirchengemeinden zu integrieren.
3. Nicht nur die Aussiedler selbst, sondern auch die staatlichen Stellen hatten **keinerlei Zweifel** daran, dass die Aussiedler nach Deutschland **gekommen** sind, **um zu bleiben**. Auch nach aktuellen Umfragen haben sie langfristige Zukunftspläne für ein Leben in Deutschland.
4. Die Zeit im Zentralen Aufnahmelager Friedland wurde von vielen gut genutzt und gleich vor Ort mit Beratung durch die bundesgeförderte Migrationsberatung und durch Selbsthilfeorganisationen der Aussiedler, mit Information sowie zum Teil auch ersten Integrationsmaßnahmen (Sprachkursen) begonnen.
5. In Bezug auf die Aussiedler verhielt sich Deutschland wie ein Einwanderungsland und ging an ihre **Integration systematisch**, mit einem strukturierten **Integrationsangebot** heran. Dieses „**Eingliederungspaket**“ diente als Muster für das heutige Integrationsangebot des Bundes.
6. Integration erfordert die umfassende Partizipation von Zugewanderten an gesellschaftlichen Entscheidungen und Entwicklungsprozessen: die **Aussiedlerorganisationen** waren von Anfang an als Interessenvertreter und Partner der Bundesregierung auf gleicher Augenhöhe einbezogen. Sie sind in verschiedenen Gremien - wie dem Spätaussiedlerbeirat - vertreten und haben auch an der Erstellung des Nationalen Integrationsplans in den entsprechenden Arbeitsgruppen und Dialogforen des Nationalen Aktionsplans Integration mitgewirkt.

Außerdem sind sie selbst erfahrene Träger von Integrationsmaßnahmen - also in jeder Hinsicht aktive Mitgestalter.

7. Die **Selbsthilfe** unter den Aussiedlern war und ist besonders gut ausgeprägt. Die Aussiedler unterstützen ihre neu zugewanderten Landsleute als ehrenamtliche Lotsen und Paten. Im Programm „Integration durch Sport“ sind sie in rund 80 Prozent der Sportgruppen aktiv, viele als Übungsleiter. Damit tragen sie selbst zum Gelingen von Integrationsprojekten bei. Aussiedler haben gegenüber anderen Zuwanderergruppen ein **weit höheres Niveau an Selbstorganisation**, die staatliche gefördert wird, bescheinigt auch eine aktuelle Studie „Integration ist (auch) Ländersache“ von Frank Gesemann und Roland Roth.

Hinsichtlich ihrer Einstellung heben sich Spätaussiedler von anderen Zuwanderergruppen, ja sogar von der Mehrheitsbevölkerung, ab: Sie sind zufriedener mit ihrer Lebenssituation und beurteilen das Integrationsklima überdurchschnittlich häufig positiv.

Eine Aussage der BAMF-Studie macht mich stolz: „Die Integrationsverantwortung schreiben Spätaussiedler vor allem Zuwanderern selbst zu und verhältnismäßig selten der Mehrheitsbevölkerung oder dem deutschen Staat.“ Sie rufen nicht nach dem Staat, sondern übernehmen die Verantwortung für die eigene Integration. Das sehe ich als ein Zeichen wirklicher Teilhabe, das macht Sie zu würdigen Partnern.

Integrationspolitik unterstützt gleichberechtigte politische Partizipation. Als Deutsche mit den dazugehörigen Rechten sind Russlanddeutsche im Vorteil. Und trotzdem erfolgt ihre wirkliche Gleichstellung mit einheimischen Deutschen nicht automatisch. Rechtliche Gleichstellung ist eben nicht identisch mit faktischer Partizipation in Parteien und Parlamenten. Es gibt noch viel Potenzial, um sich noch stärker in die Politik einzubringen.

Ein erster russlanddeutscher Abgeordneter in dieser Legislaturperiode im Deutschen Bundestag ist ein ermutigendes Zeichen aber bei weitem nicht das Maximum. Mit verstärkter politischer Partizipation können die

Russlanddeutschen den Interessen der eigenen Gruppe mehr Gehör verschaffen.

Das hat nur Erfolgsaussichten bei der Unterstützung der politisch Aktiven durch die eigene Gruppe. Natürlich bedarf es auch der Bereitschaft der Politik, sich für Zugewanderte zu öffnen. Nur in diesem Zusammenspiel kann mehr öffentliche Sichtbarkeit der Zugewanderten erreicht werden.

Die von mir erwähnte Studie von Gesemann/Roth setzt sich mit Partizipation auseinander. Da heißt es: „Ein Blick auf die Präsenz von Zugewanderten in Parteien und Parlamenten bestätigt den Gesamteindruck, dass politische Partizipation als eigene Integrationsarena für Zugewanderte erst noch zu entdecken bzw. auszugestalten ist.“ „Parlamente und Parteien sind noch sehr weit davon entfernt, die Vielfalt der Gesellschaft abzubilden und die Interessen der Zugewanderten zur Geltung zu bringen. Sie ist nicht nur eine Aufgabe der politischen Parteien sondern eine demokratische Herausforderung“.

Im September 2013 neu gewählten Bundestag hat sich die Anzahl der Abgeordneten aus Einwandererfamilien von 21 auf 35 erhöht und entspricht damit einem Anteil von rund 5 Prozent der Gesamtzahl der Abgeordneten.

Ich bin stolz, dass wir mit Herrn Zertik als gebürtigen Deutschen aus Kasachstan mit ukrainischen Wurzeln endlich ein russlanddeutsches Mitglied in der CDU/CSU-Fraktion des Deutschen Bundestages haben. Es hat mich sehr gefreut, dass er nach langjährigem Engagement, darunter auch im Ehrenamt, auf Landesebene in NRW nun als CDU-Abgeordneter in den Bundestag gewählt wurde und dort nicht nur die Interessen seiner Landsleute, sondern der gesamten Bevölkerung seines Wahlkreises auf Bundesebene vertritt. Herr Zertik ist ein gern gesehener Gast bei meinen Gesprächen mit Deutschen aus Russland, aus Kasachstan, aus der Ukraine oder anderen Nachfolgestaaten der UdSSR, ob es um Fragen der in Deutschland Lebenden oder Fragen der Zusammenarbeit mit unseren Partnern in den Herkunftsländern geht.

Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass die Erfolgsgeschichte der Integration der Russlanddeutschen in Deutschland eine Fortsetzung



findet, auch dass weitere Engagierte aus Ihren Kreisen im politischen Raum Erfolg haben. Ich setze da auch auf Ihre jungen aktiven Leute!